



Co-funded by the  
European Union

## **20. Roma Dialogplattform des Bundeskanzleramts Außerschulische Jugendarbeit**

Volksanwaltschaft

24. November 2017

Nationale Roma Kontaktstelle: Dr.<sup>in</sup> Susanne Pfanner

Moderation: Mag. Michael Patak, Beratergruppe Neuwaldegg

Präsentation zu Aufgaben und Arbeitsweise der Volksanwaltschaft:

- Dr.<sup>in</sup> Heindl-Kovac, Volksanwaltschaft

Präsentationen zum Thema Außerschulische Jugendarbeit:

- Manuela Horvath, Roma Pastoral, Diözese Eisenstadt
- Irina Spataru, BA, Romano Centro
- Robert Lender, Bundesministerium für Familien und Jugend (nunmehr: Bundeskanzleramt),  
Kompetenzzentrum Jugend
- Michael Höflinger, Magistrat der Stadt Wien MA 13,  
Bildung und außerschulische Jugendbetreuung, Fachbereich Jugend
- Dr. Hermann Krenn, Landesjugendreferat Burgenland,  
Amt der Burgenländischen Landesregierung
- Mag.<sup>a</sup> Mirjam Karoly, Romano Centro,
- Werner Prinzjakowitsch, MSc,  
Bundesweites Netzwerk offene Jugendarbeit für das Bundesland Wien

- Emran Elmazi, Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma

Beginn: 10:00 Uhr

Ende: 14:00 Uhr

## 1. Begrüßung und Einleitung

### a) Dr.<sup>in</sup> Susanne Pfanner, Bundeskanzleramt, Nationale Kontaktstelle

Die Vorsitzende begrüßt die TeilnehmerInnen und dankt Dr. Kräuter für die Möglichkeit, die Dialogplattform in den Räumlichkeiten der Volksanwaltschaft abzuhalten. Anschließend gibt die Vorsitzende eine kurze Einleitung in die Entstehung der Roma Dialogplattform und das Thema der Veranstaltung. Insbesondere sei auf die seit Juni 2017 aktualisierte [Roma-Strategie 2020](#), welche nun das *empowerment* von Jugendlichen als einen Schwerpunkt enthält, hinzuweisen. Die Vorsitzende erläutert das [Programm](#) und betont schließlich, dass die 20. Roma Dialogplattform vor allem der Vernetzung von AkteurInnen der Roma Zivilgesellschaft mit VerwaltungsvertreterInnen und anderen Personen, die zuständig für außerschulische Jugendarbeit sind, diene, zu diesem Zwecke werde den Teilnehmern auch die [Anwesenheitsliste](#) zur Verfügung gestellt..

### b) Volksanwalt Dr. Günther Kräuter

Dr. Kräuter bedankt sich eingangs bei den MitorganisatorInnen und stellt die [Volksanwaltschaft](#), in deren Räumlichkeiten die Veranstaltung stattfindet, kurz vor: Sie bestehe nun seit 40 Jahren und erhalte rund 19.000 Beschwerden pro Jahr. In durchschnittlich 12.000 Fällen pro Jahr werde ein Prüfverfahren eingeleitet. In rund 16 % dieser Fälle zeige sich in der Folge ein Missstand in der Verwaltung. Dr. Kräuter führt weiter aus, dass die Volksanwaltschaft seit 2012 auch über das sogenannte Menschenrechtsmandat verfüge, ihre Aufgaben also ausdrücklich auch den Schutz und die Förderung von Menschenrechten umfassen würden. Schließlich geht Dr. Kräuter auf die internationalen Aufgaben der Volksanwaltschaft als Teil des *South-East Europe (SEE) NPM Network* und des *International Ombudsman Institute (IOI)* ein und wünscht eine interessante 20. Dialogplattform.

## 2. Präsentation der Aufgaben und Arbeitsweise der Volksanwaltschaft

Dr.<sup>in</sup> Patricia Heindl-Kovac, Volksanwaltschaft

Dr.<sup>in</sup> Patricia Heindl-Kovac geht in ihrer [Präsentation](#) vorrangig auf die Beschwerdemöglichkeit in Fällen ethnischer Diskriminierung ein. Obwohl es allgemein bekannt sei, dass Roma verstärkt Diskriminierungen ausgesetzt seien, gäbe es nur wenige Beschwerdefälle, die Roma betreffen und an die Volksanwaltschaft herangetragen würden. Daher erläutert die Vortragende vor allem, auf welche Art und in welchen Fällen man sich an die Volksanwaltschaft wenden könne und welche Mittel diese habe, um den jeweiligen Missstand zu beseitigen. Es sei dabei auch ein Ziel der Volksanwaltschaft, insbesondere Frauen zu ermutigen, sich über Missstände in der Verwaltung zu beschweren. Derzeit würden sich rund ein Drittel weniger Frauen als Männer mit ihren Beschwerden an die Volksanwaltschaft wenden.

Die Vortragende erläutert die Beschwerdemöglichkeit anhand zweier Beispiele: In einem Fall habe der Verein ZARA im Jahr 2005 112 Anzeigen wegen ethnischer Diskriminierung in Zeitungsinseraten erstattet. Im Zuge des Prüfungsverfahrens der Volksanwaltschaft habe sich gezeigt, dass es zu 103 Einstellungen der insgesamt 112 Anzeigen kam und ein kollegialer Missstand vorliege. Nach einem daraufhin erfolgten Rundschreiben des Bundeskanzleramt/ Verfassungsdiensts habe man im Jahr 2015 feststellen können, dass es nun zu einer höheren Zahl bei Anzeigen und Bestrafungen komme.

In einem anderen Fall seien nach Beschwerden an die Volksanwaltschaft von der zuständigen Aufsichtsbehörde Disziplinarstrafen über LehrerInnen verhängt worden, die Kinder aus sozial benachteiligten Kreisen diskriminiert hatten. Zudem seien als Reaktion auch Teaminspektionen und Mediationen durchgeführt worden.

Schließlich ermutigt die Vortragende noch einmal alle TeilnehmerInnen, sich mit ihren Anliegen an die Volksanwaltschaft zu wenden.

### 3. Präsentationen zum Thema Außerschulische Jugendarbeit

#### a) Die spezifischen Bedürfnisse und Anliegen der Roma-Jugend

*Manuela Horvath, [Romapastoral Diözese Eisenstadt](#), Erfahrungen aus dem Burgenland*

Manuela Horvath erläutert in ihrer [Präsentation](#) die Arbeit der Roma Pastoral. Es handle sich um ein generationsübergreifendes Forum für außerschulische Freizeitangebote. Bei den Veranstaltungen seien in der Regel auch Nicht-Roma beteiligt. Organisiert würden unter anderem Kochtage, Familienwanderungen, Exkursionen zu Gedenkstätten und Basteltage. Die gemeinsame Sprache und Kultur würden bei den Aktivitäten eine wichtige Rolle spielen.

Die Vortragende erläutert in der Folge das Ergebnis einer durchgeführten Datenerhebung über TeilnehmerInnen der Aktivitäten. Die Datenerhebung umfasse unter anderem die Merkmale Alter, Geschlecht, Bildungsabschluss und Beschäftigung.

Schwierigkeiten bei der Organisation sehe die Vortragende vor allem dabei, finanzielle Mittel aufzutreiben. So könne etwa sie als Leiterin nur halbtags angestellt werden, was die Wahrnehmung ihrer Aufgaben erschwere.

*Irina Spataru, BA, Romano Centro, Erfahrungen aus Wien*

Irina Spataru erläutert in ihrer [Präsentation](#) eingangs, wieso außerschulische Freizeitangebote speziell für die Roma Jugend notwendig seien: Es brauche niederschwellige Angebote für diese Zielgruppe vor allem deshalb, weil die Roma-Jugend aus sozioökonomischen Gründen keinen Zugang zu den Mainstream- Freizeitangeboten habe. Die Vortragende präsentiert eine Auswahl der bisherigen Arbeit: Organisiert wurde etwa Fußball für Kinder und Jugendliche, die Teilnahme am Bundesjugend-Treffen der deutschen Sinti und Roma, die erste Jugendkonferenz zu Antiziganismus in Wien, eine Mädchenwoche (erstmalig 2016) sowie das erste österreichische Treffen der Bundesjugend zum Thema „Opre-Heroes!“ mit Zeitzeugen. Allerdings sei das Potential der Jugendarbeit noch längst nicht ausgeschöpft. Dazu sei insbesondere mehr Raum für Dialog notwendig.

b) Jugendpolitik und außerschulische Jugendarbeit in Österreich auf Bundesebene

*Robert Lender, Bundesministerium für Familien und Jugend, Kompetenzzentrum Jugend*

Robert Lender beginnt seine [Präsentation](#) mit dem Hinweis auf den Grundsatz der Jugendpolitik, nicht *für*, sondern *mit* jungen Menschen Politik zu machen. Jugendpolitik sei eine Querschnittsmaterie, die in alle Politikbereiche hineinspielt. Die österreichische [Jugendstrategie](#) sei seit diesem Jahr mit der Roma Strategie 2020 verknüpft. Der Vortragende erläutert in der Folge die verschiedenen Formen der außerschulischen Jugendarbeit auf Bundesebene: Offene Jugendarbeit, Jugendinformation, verbandliche Jugendarbeit und internationale Jugendarbeit

Schließlich geht er auf zwei konkrete Projekte ein: Er erläutert einerseits „[Eure Projekte](#)“, bei dem junge Menschen unbürokratisch bis zu 500 € an finanzieller Unterstützung für Projektideen beantragen können, und andererseits „[WIK:I](#)“, das versucht, die aus informeller Lernerfahrung außerhalb der Schule stammenden Fähigkeiten eines oder einer Jugendlichen stärker herauszuarbeiten.

Im Anschluss geht Robert Lender noch auf eine Publikumsfrage zur erwähnten Verknüpfung von Roma Strategie und Jugendstrategie ein. Die Arbeiten an dieser Schnittstelle befänden sich momentan noch im Anfangsstadium.

c) Jugendpolitik und außerschulische Jugendarbeit in Österreich auf Länder- / Kommunalebene

*Michael Höflinger, Magistrat der Stadt Wien MA 13, Bildung und außerschulische Jugendbetreuung, Fachbereich Jugend*

In seiner [Präsentation](#) stellt Michael Höflinger die Tätigkeit der Wiener Magistratsabteilung 13 im Bereich Förderung Jugendpolitik und außerschulische Jugendarbeit vor. Diese umfasse die Förderung von rund 50 verschiedenen Vereinen mit dem Ziel, die Lebensqualität von Jugendlichen zu verbessern. Der Vortragende geht dabei insbesondere auf die vier Säulen der Jugendarbeit in Wien ein: Verbandliche Kinder-

und Jugendarbeit, Überregionale und spezielle Angebote, Offene Kinder- und Jugendarbeit und Gemeinwesenorientierte Angebote. Beispielhaft nennt der Vortragende die Projekte „[WienXtra](#)“, „[Area 52](#)“, „[KUS Netzwerk](#)“, „[spacelab](#)“ sowie die Bezirks-Jugendparlamente oder das [SchülerInnenparlament \(SIP\)](#). Auch die [Mobile Jugendarbeit](#) sowie die [Wiener Parkbetreuung](#) seien sehr erfolgreich, weil die Jugendlichen dort aufgesucht würden, wo sie ihre Freizeit verbringen.

*Dr. Hermann Krenn, Landesjugendreferat Burgenland, Amt der Burgenländischen Landesregierung*

Dr. Krenn berichtet in seiner [Präsentation](#) davon, dass im Rahmen des Jahres der Jugendarbeit (2016) in Gesprächen mit Jugendlichen herausgearbeitet worden sei, welche Themen dieser Zielgruppe besonders wichtig seien. Es habe sich gezeigt, dass die Schlüsselthemen für Jugendliche der Arbeitsplatz, leistbares Wohnen und Freizeitangebote seien.

Es gebe sehr viele unterschiedliche Partizipationsmöglichkeiten, die aber nur von wenigen Jugendlichen tatsächlich in Anspruch genommen würden.

### *Diskussion*

Eine Teilnehmerin dankt den OrganisatorInnen für die Veranstaltung und zeigt sich im Namen der Bundesjugendvertretung darüber erfreut, dass der Fokus der Veranstaltung auf der außerschulischen Jugendarbeit liege. Sie stellt die Frage in den Raum, wie Jugendarbeit mit und für Roma-Jugendliche(n) nachhaltig sei. Es brauche wohl insbesondere Kontinuität und Räume, wie Irina Spataru zuvor schon ausgeführt habe. Es sei für eine Gruppe Jugendlicher, die etwa Sprache oder Kultur vereint, leichter, Anschluss zu finden als für einzelne Personen.

Eine Teilnehmerin sieht an der Schnittstelle von beruflicher Ausbildung und akademischer Bildung noch Handlungsbedarf.

Ein Teilnehmer formuliert seinen Wunsch nach offenen Jugendtreffen, die nicht exklusiv auf Roma-Jugendliche ausgerichtet seien, sondern gruppenübergreifende Begegnung fördern würden.

Eine Teilnehmerin sieht es kritisch, speziell Roma und Romnja für *hate-speech* zu sensibilisieren, wo doch gerade diese – im Gegensatz zur Mehrheitsbevölkerung – zumeist Opfer und nicht Täter seien.

Eine weitere Teilnehmerin fragt Irina Spataru, ob der „Flaschenhals“ der Kapazitäten eher bei mangelnden Räumen oder eher bei mangelndem Kontakt zur Zielgruppe liegen würde. Die Metapher des „Flaschenhalses“ wird vom Plenum aufgegriffen und diskutiert. Dabei wird im Wesentlichen vorgebracht, dass einerseits mangelnde Räume und andererseits zu weit gehende Einschränkungen der zulässigen Zwecke bei der Verwendung von Fördergeldern das Potential beschränken würden.

Emran Elmazi greift in der Diskussion seinem Vortrag vor und betont, dass für langfristig erfolgreiche Integration vor allem Eingliederung von Minderheiten in die restliche Zivilbevölkerung („interkulturelle Öffnung“) und Planungssicherheit für relevante Institutionen wesentlich seien.

Ein Teilnehmer weist darauf hin, dass Roma-Jugendliche möglicherweise nicht immer als solche in Jugendorganisationen und deren Aktivitäten sichtbar seien, weil sie in ihrer Eigenschaft als Jugendliche und nicht als Roma kämen, dort aber sehr wohl vertreten und gefestigt seien.

Ein Teilnehmer weist auf die Aktivitäten der Roma Lernhilfe hin.

d) Erfahrungen aus OSZE- Initiativen im Bereich Jugendarbeit

Mag.<sup>a</sup> Mirjam Karoly, Romano Centro

Mag.<sup>a</sup> Mirjam Karoly beginnt ihre [Präsentation](#) mit einer kurzen Einführung in die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE). Insbesondere die sogenannte *Menschliche Dimension* der OSZE sei für die heutige Veranstaltung relevant; gearbeitet werde vordergründig mit multilateralen Übereinkommen.

Das Mandat betreffend Roma und Sinti habe die OSZE im Jahr 1991, also kurze Zeit nach dem Fall der Berliner Mauer, erhalten. Zu diesem Zeitpunkt seien Roma bereits vielen Übergriffen ausgesetzt gewesen. Das Mandat sei in der Folge in den Jahren 2008, 2009 und 2014 noch weiter verstärkt worden. Die Grundlage dafür bilde der Aktionsplan „*For Roma, With Roma*“ aus dem Jahr 2003, der vor allem vom partizipatorischen Prinzip geprägt sei. Das Büro für demokratische Institutionen und Men-

schenrechte lebe dieses Motto auch selbst, so sei etwa sie selbst die erste Romnja gewesen, die als Leiterin für das Büro für demokratische Institutionen und Menschenrechte bestellt wurde.

Der Schwerpunkt liege in der Arbeit der letzten Jahre vor allem auf der Stärkung der Teilhabe von Roma und Sinti am öffentlichen Leben. So würden etwa mehr politisches *commitment* auf Regionalebene und Sensibilisierungstraining für die Polizei verstärkt gefördert.

Ein großes Problem sieht die Vortragende in der Marginalisierung der betreffenden Gruppen. Es gebe nämlich eine große und wachsende Gruppe gut qualifizierter Menschen aus der Gemeinschaft der Roma und Sinti.

e) Erfahrungen und Zugänge der Offenen Jugendarbeit in Wien

*Werner Prinzjakowitsch, MSc, Bundesweites Netzwerk offene Jugendarbeit (BOJA) für das Bundesland Wien*

Werner Prinzjakowitsch beleuchtet in seiner [Präsentation](#) die Offene Jugendarbeit in Wien am Beispiel des Vereins Wiener Jugendzentren. Insbesondere die Niederschwelligkeit der Einrichtungen sei ein großer Vorteil, was auch in einem zufriedenstellenden Nutzungsgrad resultiere. Der Garant für diese Niederschwelligkeit sei der Kaffeehauscharakter ohne Konsumzwang. Auch seien immer MitarbeiterInnen anwesend. Die Zusammenarbeit mit Schulen gestalte sich oft als sehr schwierig. Abschließend erklärt der Vortragende, dass es nur wenige ausdrücklich an Roma gerichtete Projekte gäbe, weil die Jugendlichen in ihrer Eigenschaft als solche und nicht wegen der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe die Jugendzentren aufsuchen würden.

f) Erfahrungen und Zugänge der Offenen Jugendarbeit in Deutschland

*Emran Elmazi, Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma*

Emran Elmazi gibt in seiner [Präsentation](#) einen Einblick in die Situation in Deutschland. Eingangs thematisiert er die negativen Auswirkungen von feindseliger Stimmung der Mehrheit im Land gegen Sinti und Roma auf die Roma Jugend. Die Studie

„Die enthemmte Mitte“ der Universität Leipzig zeige bedauerlicherweise ein solches Stimmungsbild. Vorurteile und Rassismus, aus denen eine solche feindselige Stimmung resultiere, könnten nur durch mehr Austausch zwischen Minderheits- und Mehrheitsbevölkerung abgebaut werden. Wichtig sei für Roma auch, sich nicht in der eigenen Opferrolle zu isolieren, sondern offene Begegnung zu leben und so zukünftige Herausforderungen zu meistern. Es gebe viele nützliche Aktivitäten in Deutschland dazu. Am schlimmsten sei es, nichts zu tun, denn kein Problem habe sich jemals von alleine gelöst.

### *Diskussion*

In der abschließenden Diskussionsrunde wird anknüpfend an Emran Elmazis Präsentation vorgebracht, dass die heute besprochenen Aktivitäten von Strukturen abhängen würden, die in Deutschland vorhanden sind, in Österreich hingegen fehlen. Dem Wunsch, Förderungen einfacher zu erhalten, wird Ausdruck verliehen.

#### **4. Schlussworte durch Volksanwalt Dr. Günther Kräuter und Dr.<sup>in</sup> Susanne Pfanner**

Dr. Kräuter ermutigt in seinen Schlussworten, möglichst viele verschiedene Veranstaltungsorte für die Dialogplattform zu nutzen, um die Sichtbarkeit des Themas zu fördern.

Dr.<sup>in</sup> Pfanner zeigt sich darüber erfreut, dass die Plattform ihren wichtigsten Zweck, Menschen ins Gespräch miteinander zu bringen, zu erfüllen scheint: Es gebe bereits Vereinbarungen über *follow-up*-Gespräche und Exkursionen unter den TeilnehmerInnen. Genau dies sei das wichtigste Anliegen der Roma Dialogplattform: den Anfang zu machen, Synergien zu fördern und Gespräche anzustoßen. Schließlich bedankt sie sich bei allen Vortragenden und TeilnehmerInnen und verweist auf die Veranstaltung der Verwaltungsakademie des Bundes zur Sensibilisierung gegen anti-ziganistische Vorurteile am 7. Mai 2018 im Schloss Laudon ([siehe Beilage](#)).